

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 20

Artikel: Gartenzwerg-Schicksal
Autor: Valentin, Paul / Slíva, Jiří
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606499>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gartenzwerg-Schicksal

Zerschunden, verbeult, zerkratzt und farblos liege ich nun nach gut 30jähriger Zwergendienstzeit im Kehrichtsack. Es stinkt nach Eierschalen, verfaultem Nitratsalat, madendurchzogenen Bratwürsten, Pouletknochen, Bier- und Cocabüchsen und ranzigem Fettpapier.

Von Paul Valentin

Nicht zum Aushalten. Dabei stand ich einmal zwischen Tulpen, Rosen und Vergissmeinnicht, und es duftete himmlisch um mich herum. Aber ich bin abgesetzt worden, entthront und kann jenen Präsidenten, Diktatoren, Ministern und Parteibossen richtig nachfühlen, wie das ist, wenn man nicht mehr genehm ist und nicht mehr gebraucht wird. Der Mohr hat seine Schuldigkeit ... Doch das kennen Sie ja auch.

Als ich noch jung, hübsch und fit war, da hatten die Kinder an mir viel Spass und Freude, ja, ich war einst ein vielbeachteter Mittelpunkt in der Parkanlage. Aber die Kinder wurden älter – ich natürlich auch –, sie begannen über mich zu lachen und mich auszufoppen. Anfänglich verstand ich das nicht, habe ich doch keinem von ihnen etwas zuleide getan. Es kam noch schlimmer! Sie begannen, mich mit faulen Äpfeln zu

bewerfen, Steine flogen nach mir, mit Dreck wurde ich beschmiert, und Hunde aller Rassen benutzten mich täglich mehrmals als Objekt für ihre Geschäfte, und das nicht etwa in Ermangelung eines »Stammbaums«, denn es

hatte ja genügend Bäume im Garten. Ich hätte das alles noch ertragen, zumal ich ja immer wieder eine erfrischende Dusche vom Himmel herab erhoffen konnte. Nein, was mich tief kränkte, waren die abschätzigen und un-

würdigen Bemerkungen der zivilisierten Musterbürger über meine Existenz als Gartenzwerg. »Gartenzwerge«, schnödeten sie, »das ist doch etwas für Halbschlaue!« Oder: »Wie kann man als erwachsener Mensch für so blödsinnige Trottelfiguren etwas übrig haben! Einfach lächerlich!« Wie das weh tut, wenn man so von oben herab ausgelacht und gehänselt wird. Aber was kümmert das die schon? Dabei haben sie mich einmal für ihren Gartenpark für würdig befunden.

Aber eben: Die Umstellung, die Entfremdung kamen mit dem Alter, mit dem Ansehen und mit der gesellschaftlichen Stellung meiner Besitzerfamilie, für die ich wohl nie mehr als ein Ersatzsklave war. Das hat mich allerdings nie gestört, und als Zwergengnom steht man ohnehin auf der Seite der Schwachen. Jetzt habe ich ausgedient und warte auf die Abfuhr zur Endlagerung. Oder habe ich eventuell noch eine Chance irgendwo im Recycling? Vom Gestank im Kehrichtsack bin ich schon ganz benommen.

Wie schlecht es uns geht und wie fragwürdig wir in weiten Kreisen, sogar international, geworden sind, erhellt die Tatsache, dass kürzlich wegen Aussperrung der Gartenzwerge an einer bedeutenden Gartenausstellung in London 300 Artgenossen gegen diese Diskriminierung mit Äxten, Haken und Angeln bewaffnet demonstriert haben. Wo führt das hin, wenn schon Gartenzwerge auf die Strasse gehen müssen, um auf ihre Existenzberechtigung aufmerksam zu machen!?

Jetzt kommt sie, die Kehrichtabfuhr! Ein Unheil verkündendes Geräusch. Hoch im Bogen fliege ich in den dunklen Schlund, dann Motorengeheul, die Eisenwand des Containers kommt näher und näher, es saftet und kracht, ich habe das Zeitliche hinter mir.



René Tschirky

es chlises tabu

nünt säge törme
wenns niemer gse tuet
nu em HERRGOTT
e chli weh tuet

nünt säge törme
wenns niemer ghört hät
nu de HERRGOTT
e chli gschört hät

es tuet sich
öppemol öppis
döt, was liecht nöd so anechunt
es gsets
öppemol öpper
was sich i de finschteri tuet
und sait

DAS GHÖRT SICH NÖD!

(chaibe blöd!)

susch hät
wit und breit
niemer nünt
gse und ghört und gseit

« Benutzt Ihre Familie auch Video? »
« Nein, wir waschen uns noch. »

★★★★★
HOTEL
ORSELINA
6644 ORSELINA
Telefon 093/33 02 32
Familie Amstutz